Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 165. Donnerstag den 19. Juli. 1849.

Deutschland.

CC Berlin, den 17. Juli. Auch für das Föderativsystem, nachdem dasselbe über die Centralisations-Versuche gesiegt hatte, boten sich noch immer zwei wesentlich verschiedene Grundformen zur Nachahmung dar. Der Bundesstaat, nach dem Muster etwa der amerikanischen Freistaaten, vorzugsweise berechnet auf die Darstellung einer innern National-Einheit, und die Befriedigung eines zu allen Zeiten mächtiger einheitlichen Nationalbewußtseins, und der Staatenbund, nach dem Muster etwa des alten griechischen Staatenbündnisses, fast ausschließlich berechnet auf einen gemeinsamen Schutz nach Außen, in Zeiten der Gefahr, ohne Einwirkung auf die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten in gewöhnlichen friedlichen Zeitläufen.

Die erstere Anschauung fand in dem Bevollmächtigten der Krone Preußen ihren wärmsten Fürsprecher, und der Fürst Hardenberg legte alsbald einen Plan vor, der ganz geeignet gewesen wäre, die in der Nation vorwaltenden Wünsche zu befriedigen, ohne die bestehenden Staatenverhältnisse mehr als nöthig zu alteriren. Zugleich erinnerte er daran, daß auf germanischen Boden die landständische Verfassung heimisch sei, und bei der jüngsten Volkserhebung zur Vertreibung des gemeinsamen Feindes die Hoffnung auf Wiederherstellung der alten, im letzten Jahrhundert verloren gegangenen Volksfreiheiten nicht ohne einen mächtigen Einfluß geblieben war, und dieser Hoffnung namentlich mit Rücksicht auf die ausdrücklichen Verheißungen Rechnung getragen werden müsse. Deutschland sollte ein einiger politisch-föderirter Körper sein, in welchem 1) jedem Bundes-Unterthan ein bestimmtes Maaß deutscher Bürgerrechte gesichert werden sollte, wie die Freiheit der Niederlassung, eine allgemeine Preßfreiheit, Lehrfreiheit zc., und 2) ein Minimum der Rechte der in jedem Bundesstaat wieder einzuführenden Landstände von Bundeswegen festgesetzt werden sollte. Die Bundesstaaten sollen in 7 Kreise, nach Analogie der frühern Reichskreise, eingetheilt und die Regierung des Reichs einer Bundesversammlung unter dem Direktorium von Oesterreich und Preußen anvertraut werden, dem ein Rath der 7 Kreis-Obristen und ein, Rath der Fürsten und Stände — letzterer zugleich als Volksvertretung — zur Seite standen. Der Rath der Kreis-Obristen, in welchem Oesterreich und Preußen je drei Stimmen, die übrigen Kreisvorstände je eine Stimme erhielten, leitet die auswärtigen Angelegenheiten, handhabt die Executive, während die wesentlich für die inneren Angelegenheiten bestimmte gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem Rath der Fürsten und Stände geübt wird. Die militärische Macht bleibt in Friedenszeiten unter den Befehlen der einzelnen Landesherren, und tritt nur in Zeiten des Kriegs und der Unruhen unter die Befehle der Kreis-Obristen.

So viel Treffliches dieser Plan, namentlich in Vergleich mit den sonst vorgelegten Entwürfen, enthielt, so erfuhr er gleichwohl den heftigsten Widerspruch, namentlich von Seiten der Höfe zweiten Ranges. Baiern, Hannover und Würtemberg sahen durch das österreichisch-preußische Direktorium und durch die Vertheilung der Stimmen im Rathe der Kreis-Obristen ein solches Uebergewicht für die beiden Großmächte geschaffen, daß sie sich nicht entschließen konnten, ihre Zustimmung dazu auszusprechen. Man machte deshalb noch einmal den Versuch den Plan einer Fünfherrschaft zur Annahme zu bringen, in welchem die Bundesregierung ohne Direktorium blos aus einem Rathe von 5 Kreis-Obristen (der 5 Königreiche) in Gemeinschaft mit einem Rathe der Fürsten und Stände geführt werden sollte, und wobei Preußen und Oesterreich im ersten Rathe je zwei Stimmen, die übrigen je eine erhalten sollten. Auf die Rechte des Volkes war freilich in geringerem Maaße als in dem preußischen Entwurfe, Rücksicht genommen.

Allein dieser Plan, der vorzugsweise von Oesterreich und Hannover ausging, wenngleich sich Preußen ihm anschloß, fand eine noch minder günstige Aufnahme, als der erstere. Namentlich war es diesmal Baiern, welches alle Gewalt in die Hände von Oesterreich, Preußen und Hannover, — letzteres als Miturheber des Projekts — übergehen sah, und daher sich verpflichtet hält, in seinem vermeintlichen Interesse auch dagegen zu protestiren. Auch das mochte wenig Beifall finden, daß durch die Bildung des Rathes der Fünf, alle übrigen Fürsten in Deutschland von der Mitleitung der wichtigsten Angelegenheiten ausgeschlossen wurden. Der Bevollmächtigste Baierns fand an den Vertretern des Würtembergischen Hofes energischen Beistand, und es entspann sich der heftigste Notenwechsel, in welchem Baierischer und Würtembergischer Seits vorzugsweise an dem Rechte der Staaten zweiten Ranges festgehalten wurde, in gegebenen Fällen für sich allein Bündnisse mit dem Auslande schließen zu können, und man dagegen protestirte, daß die Souveränetäts-Rechte im Einzelstaate soweit geschmälert werden sollten, daß Unterthanen gestattet würde, mit Beschwerden gegen die Regierung sich an das Bundesgericht zu wenden. Vergebens waren die Gegenvorstellungen, daß ein Bund unmöglich bestehen könne, wenn jedem einzelnen Mitgliede freistünde, durch Bündnisse mit Auswärtigen die Gesellschaft in Gefahr zu setzen, sowie daß die Erinnerung an das vormalige deutsche Reich den Höfen von Baiern und Würtemberg sagen müßte, daß unumschränkte Rechte der Landesherren auch im früheren Deutschland rechtlich unbekannt gewesen. Auch der Punkt wegen der 4 Stimmen Oesterreichs und Preußens gegen die 3 Stimmen von Baiern, Hannover und Würtemberg war ein Gegenstand unüberwindlicher Abneigung für Baiern, während es doch für jeden Einsichtigen geradezu lächerlich erscheinen mußte, daß Oesterreich und Preußen bei ihrer überaus größeren Ländermacht in Collisionsfällen einer Majorität von Baiern, Hannover und Würtemberg sich unterwerfen sollten.

So standen die Sachen bei Napoleons Wiedererscheinen. Der Congreß zeigte das Bild großer Zerrissenheit und es gab damals keinen aufrichtigen Freund des Vaterlandes, der nicht mit Wehmuth und Schmerz auf die Schöpfungsohnmacht der Cabinette nach so glänzenden und erfolgreichen Anstrengungen der Völker hingeblickt hätte.

Die Versuche, einen Bundesstaat zu Stande zu bringen, mußten gänzlich aufgegeben werden. Der Föderalismus forderte, nachdem sein Sieg entschieden, eine so weite Ausdehnung, d. h. ein so lockeres Band als möglich, wenn auf eine Einigung unter den Höfen überhaupt noch gerechnet werden sollte, und die Gefahr, welche von der Wiedererhebung Napoleons her drohte, wirkte in dieser Beziehung nur zur Befestigung der Meinung, daß der Bund wohl überhaupt nur seine wesentlichste Aufgabe in der Sicherung Deutschlands gegen einen gemeinsamen Feind zu finden habe. So begnügte man sich endlich mit dem blos „völkerrechtlichen Vertrage der souveränen Fürsten zur Sicherheit Deutschlands," und überließ es kommenden Geschlechtern, für das unbefriedigte nationale Bewußtsein einer Einheit Deutschlands Sorge zu tragen.

Das verflossene Jahr hat dieses Bewußtsein von neuem und lauter als je verkündigt und bereits finden wir uns wieder auf dem Standpunkte, welchen der Wiener Congreß einnahm, als Napoleons Wiedererscheinen den endlichen Abschluß in der bekannten Weise beschleunigte. „Auch heute," spricht es der Oesterreichische Lloyd vom 12. Juli mit dem Tone zufriedener Zuversicht aus, „wird man sich wohl mit dem bloßen Bunde genügen lassen." Wenn Baiern an der Rolle festhält, welche es in getreuer Erinnerung an sein Verhalten im Jahre 1814 auch jetzt wieder übernommen, wird der Lloyd wohl Recht behalten. Nachdem der Frankfurter Einheitsstaat verworfen, und der Preußische Bundesstaat gescheitert ist, werden wir durch die Hülfe Oesterreichs und Baierns fröhlich in den Hafen der alten guten Bundes-Acte wieder einlaufen und Gott danken, daß uns Gelegenheit gelassen ist, überhaupt noch irgendwo „unterzukriechen."

— Die zuerst in der Neuen Preuß. Ztg. angedeutete, dann in der Voss'schen Zeitung bestimmt wiederholte Erzählung, daß eine Tochter der Frau **Bettina von Arnim** dem Könige ein Begnadigungs-Gesuch für **Kinkel** überreicht habe, ist, wie wir aus bester Quelle auf das Bestimmteste versichern können, völlig aus der Luft gegriffen.

— Der König hat den unglücklichen Hauptmann **von Natzmer**, welcher am 14. Juni v. J. durch den frühern Lieutenant **Techow** zur Uebergabe des Zeughauses verführt wurde, begnadigt. Er ist nun als Freiwilliger nach Baden gegangen.

Berlin, den 17. Juli. Se. M. der König hat für den Gen. v. Wrangel und dessen Familie das Haus am Brandenburger Thor, welches dem in Potsdam garnisonirenden ersten Garde-Regiment zu Fuß, durch ein Legat gehört und früher von dem General Grafen Nostitz bewohnt wurde, miethen, aber nicht, wie einige Zeitungen gemeldet, ankaufen lassen. Der jährliche Miethszins dieses Hauses ist gegenwärtig auf 3000 Thlr. berechnet. Zur Einrichtnug in demselben erhält der General v. Wrangel noch eine namhafte Summe aus der k. Chatoulle.

— Gestern Vormittag hielt Se. M. der König über die beiden Bataillone des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, welche an dem Kampf in Dresden Theil genommen, so wie über zwei Bataillone des 1. und 5. Landwehr-Regiments, welche gestern Morgen aus der Provinz Preußen hier eingetroffen waren, am Kreuzberge Heerschau. Der König wurde bei seinem Erscheinen von den Truppen und dem zahlreich versammelten Publikum mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen emgfangen.

— Dem Vernehmen nach gedenkt Se. k. H. der Prinz von Preußen, nach erfolgter Einnahme der Festung Rastatt, an der Spitze des Berliner Garde-Landwehr-Bataillons und des 24. Infanterie-Regiments nach Berlin zurückzukehren.

— Nach der Allgem. Zeitungs-Correspondenz ist der Stadtverordnete, Bonbonfabrikant Klix, gestern Mittag verhaftet worden, weil er zur Nichtwahl auffordernde Plakate von Pax und Unruh vertheilt hatte.

— Das „Correspondenz-Bureau" meldet: Gegen den jetzt zum Stadtverordneten erwählten früheren Bürgerwehroffizier v. Kunowski ist eine Criminal-Untersuchung eingeleitet. Gegenstand der Anklage sollen Aeußerungen sein, welche Hr. v. K. bei Verhängung des Belagerungs-Zustandes im November v. J. gethan haben soll.

— Das Denkmal, welches die Bewohner Stettins für den hochseeligen König Friedrich Wilhelm III. von dem Professor Drake aus carrarischen Marmor haben anfertigen lassen, und das den Verewigten in einem Hermelinmantel mit der Krone auf dem Haupte und die Hände zum Segen haltend darstellt, ist vor einigen Tagen vollendet und vor seiner Absendung nach Stettin von Se. M. dem Könige, J. D. der Fürstin von Liegnitz, Sr. Excellenz dem Gen. v. Wrangel u. s. w. in Augenschein genommen worden. Die meisterhaft gearbeitete Bildsäule erhält ein aus feinem Granit geschliffenes Piedestal mit passender Inschrift und wird am bevorstehenden 3. August feierlich enthüllt werden. — An demselben Tage wird auch hier im Thiergarten hinter der Louisen-Insel der Grundstein zu dem Denkmal, welches die Bewohner Berlins dem verewigten Monarchen errichten lassen und mit dessen Anfertigung ebenfalls Drake beauftragt ist, gelegt werden. Man hofft, das Denkmal am 18. Oktober d. J. enthüllen zu können.

Königsberg, den 15. Juni. Gestern früh fand man in allen Theilen der Stadt kleine Zettel ausgestreuet, auf Treppenstufen, an Thürschlössern und Schwellen, zwischen Ritzen zc.; — auch wurden sie **gleichzeitig** mit den Urwählerkarten des Magistrats in die Wohnungen getragen. Diese gesetzwidrig **ohne** Angabe des Druckers gedruckten Zettel lauten: „Sie werden hierdurch benachrichtigt, daß die Vertrauensmänner der freisinnigen Urwähler der Stadt Königsberg in ihrer Versammlung vom 2. Juli sich einstimmig dahin erklärt haben, den Beschluß des Provinzialkongresses vom 30. Juni, **nicht** zu wählen, dadurch auszuführen, daß sie am 17. Juli zum Wahlakte **nicht** erscheinen. Die Vertrauensmänner."

P.P.C. **Stettin**, 16. Juli. Wir stehen am Vorabend der Wahlschlacht. Wenn diese Zeilen in Ihre Hände gelangen ist das Resultat wohl schon entschieden, und die Thatsache an die Stelle der Vermuthungen und Conjuncturen getreten, ich kann mich daher für heute kurz fassen. In allen Bezirken unserer Stadt haben bereits die Vorversammlungen der conservativen Parthei stattgefunden, in welchen die Wahlmänner — Candidaten — gewählt sind. Ebenso versammelt sich die Parthei der Nichtwähler znr Unterschrift von Protesten und beräth über die Maßregeln, durch welche sie die Zahl der Wählenden feststellen will. Von Haus zu Haus läßt sie eine Erklärung colportiren, deren Unterzeichner sich für Nichtwahl verpflichten. Es kann demnach wohl als gewiß angesehen werden, daß sich die demokratische Parthei auch bei uns der Wahl enthalten wird. Bereits haben mehrere Führer derselben Stettin verlassen, und wie man hört, wird am Wahltage selbst eine demokratische Lustfahrt nach einem an der Oder gelegenen Vergnügungsort stattfinden. Die Majorität unserer Stadt wird indeß wählen und so wird hier wenigstens die Taktik der demokratischen Parthei: Minoritätswahlen zu erzielen, ihren Zweck nicht erreichen.

— Nach den aus der Provinz uns vorliegenden Nachrichten läßt sich erwarten, daß sich an den meisten Orten ein gleiches Resultat herausstellen wird. Die Unterschrift von Wahlprotesten findet im Allgemeinen nur wenig Anklang, da sich namentlich die arbeitenden Klassen an demselben nicht betheiligen wollen. — Bei den traurigen Znständen, welche die Dänische Blockade für unsere Provinz herbeiführt, hat die erste Kunde von dem Abschluß des Waffenstillstandes hier allgemein eine freudige Aufnahme gefunden. Wenn man bei näherer Kenntniß der Sachlage indeß auch die Ratifikation Dänischer Seits nicht gerade bezweifelt, so ist man doch durch die vielfachen Täuschungen auf das Aeußerste vorsichtig und mißtrauisch geworden. Man fürchtet, daß der Friede innerhalb des 6wöchentlichen Waffenstillstandes nicht zu Stande kommen und Dänemark neue Forderungen aufstellen wird. Unter diesen Umständen stehen unsere Kaufleute noch an, sich in Spekulations-Geschäfte einzulassen und so ist der Waffenstillstand für unsere materiellen Verhältnisse voraussichtlich von nicht großem Einfluß. Die Katastrophe von Friedericia hat den guten Eindruck jener Nachricht nicht wenig geschwächt. Die günstige Witterung der letzten Woche hat auf den Besuch unserer Ostseebäder einen bemerkbaren Einfluß geäußert. Die Dampfschiffe, welche jetzt regelmäßig von hier nach Swinemünde und Cammin gehen, sind stets besetzt. Swinemünde beginnt sich zu füllen, mehr noch Heringsdorff, das Seebad der Aristokratie; am meisten aber sind die kleinen Strandbäder Misdroy und die Diweno's bei Cammin zahlreich besucht. Der Schulrath **Falbe**, welcher im vorigen Monat in Stargardt verstorben ist, hat dem dortigen Gymnasium die Summe von 9400 Rthlr. vermacht; theils als Fonds zur Bildung einer Pensionskasse für Lehrerwittwen, theils zur Unterstützung bedürftiger Schüler.

Stettin, den 17. Juli. (Nordd. Z.) Der heutige Wahlakt, welcher Morgens 8 Uhr begann, ist in sämmtlichen 32 Wahlbezirken ruhig und ohne Störung verlaufen. Proteste sind nirgends eingelegt. Bereits gegen 10½ Uhr waren die Wahlen überall beendet. Die demokratische Partei hat, den Köthener Beschlüssen Folge leistend, sich der Theilnahme am Wahlakt enthalten, einige ihrer Mitglieder als „Kontrolleure" in jede Bezirks-Versammlung geschickt, und nur die Führer derselben hatten schon an den Tagen vorher das Schlachtfeld unserer Stadt verlassen; viele derselben haben sich heute nach Heringsdorf und Swinemünde begeben. Dessenungeachtet hat die Demokratie ihren Zweck: Minoritätswahlen zu erzeugen, nicht erreicht. Rechnet man namentlich auf die früheren Erfahrungen gestützt, daß ein Drittel der Gesammtzahl der Urwähler durch Geschäfte oder Krankheit abgehalten oder verreist ist, so sind in fast allen Bezirken **Majoritätswahlen** zu Stande gekommen.

Magdeburg, den 16. Juli. Unser „Correspondent" enthält heut folgende Ansprache: „An die faulen und feigen Urwähler. Mor-

gen werden wir's ja nun sehen, wer sie sind, — unsere guten Freunde, — ob sie zur Wahl kommen, oder nicht. Ausreißer wird's genug geben, und an Entschuldigungen wird's schon nicht fehlen; dem Einen hat's der Doktor leider nicht erlaubt, der Andere ist so eben in's Bad gereist, der Dritte ist nur Eine Person, auf die es doch begreiflich nicht ankommen kann. — Nein, es soll auch darauf nicht ankommen! Lauft Ihr falschen Doppelzüngler, wir wählen ohne Euch! Legt Euch unterdessen auf Euren Wollsack, zählt Eure Prozente, schneidet Eure Coupons ab, ziehet Eure Pension ein in gutem Preuß. Courant und liebäugelt hinterrücks mit den demokratischen Großmäulern. Kriecht in's Mauseloch, Ihr conservativen Memmen, laßt Euch da Euren Braten gut schmecken; und wenn es die Anderen zuletzt fertig gebracht haben, wenn Anstand und gute Sitte wieder hergestellt sind, Ordnung, Gesetz und Gerechtigkeit, über Verrath, Untreue und gemeine Plünderungslust obgesiegt haben, wenn Handel und Gewerbe wieder blühen, dann gebt Eurer Courage Raum und macht Eurem Herzen Luft und kramt Eure große Weisheit aus, daß es nämlich gerade so hätte kommen müssen, daß Ihr das Alles genau vorher gewußt hättet, und schimpft auch tüchtig Eins auf die fatale Demokratenbrut, „die Euch Anno 1849 am 17. Juli so grausam ins Bockshorn gejagt.“ So bleibt Ihr doch in Eurer Rolle! So sagen Viele, im Namen Aller, die es mit Freiheit und Vaterland redlich meinen.“

Elberfeld, den 14. Juli. Gestern wurde die Leiche des Hauptmanns v. Uttenhoven, der so unglücklicher Weise in der Elberfelder Barrikaden-Nacht fiel, von Neuem, nachdem sie aus ihrem früheren Grabe wieder herausgenommen worden war, unter militairischen Feierlichkeiten bestattet. Zu diesem Ende kamen die Generalität aus Düsseldorf, 120 Mann von der Compagnie des Verstorbenen, und ein Musikcorps aus Düsseldorf mit dem Bahnzuge herüber; diesen schlossen sich ein Theil des hiesigen Militairs mit seinem Offiziercorps, die städtischen und kirchlichen Behörden und mehrere Notabilitäten von Elberfeld an. Der Pastor Sander hielt die Leichenrede, worauf der Gen. v. Chlebus ebenfalls eine kräftige Rede an die Soldaten hielt, und nachdem die Ueberreste in die Gruft gesenkt waren, erfolgten die drei üblichen Salven über das Grab hin.

Köln, den 14. Juli. Das Schicksal des Herrn **Kinkel**, welcher am ganzen Rhein viele Freunde und Gönner zählt, erfährt eine allgemeine und aufrichtige Theilnahme. Es ist eine seltene begabte Natur, bei deren politischen Verirrungen die Phantasie des Dichters gewiß mehr Schuld trägt, als der raffinirende Verstand des Demokraten. Auch ist er lange nicht so persönlich erbittert, wie z. B. Herr Freiligrath, welcher zurückgezogen in verbissenem Ingrimm, jedoch bis jetzt unangefochten, hier lebt. Er leitet die Hauptredaktion der westdeutschen Zeitung, welche indeß so in Verfall gerathen ist, daß sie mehrere Tage nicht erscheinen konnte und aller Erwartung nach bald ganz aufhören dürfte. Von den vielen Zeitungs-Unternehmungen, die im vergangenen Jahr hier entstanden, hat sich nur die „Rheinische Volkshalle“, das Organ des Piusvereins, erhalten. Man findet sie besonders viel in den untern Volksklassen. Den Höhepunkt hat indeß wohl die „Kölnische Zeitung erreicht, welche beim Schluß des vergangenen Halbjahres 17,000 Abonnenten zählte! Herr **Venedey** ist hier angekommen und will es abwarten, ob man ihm wegen seiner Theilnahme an den Stuttgarter Verhandlungen den Prozeß machen wird. Von Herrn d'**Ester** verlautet, daß er im Begriffe stehe, sich nach Amerika einzuschiffen. Ueberhaupt sind, mit wenig Ausnahmen, alle Häupter unserer rothen Republik verschwunden. — Die Cholera ist seit einigen Tagen in Wachsthum begriffen, Anfangs nur auf eine Straße beschränkt, hat sie sich jetzt über einen ganzen Stadttheil ausgebreitet. Sie fordert indeß bis jetzt ihre Opfer meistens nur aus den untern Ständen. Die Polizei hält es für gerathen, keine Sterbeliste zu veröffentlichen, ich glaube indeß, daß sie damit ihren Zweck, nicht zu beunruhigen, durchaus verfehlt. — Der Fremdenverkehr auf dem Rhein ist noch immer schwach, die Saison in Aachen soll sehr schlecht, desto brillanter aber die in Spaa sein, das die alten Tage seines Glanzes wiederkehren sieht.

Bremen, den 14. Juli. Von einem befreundeten Hause geht uns soeben folgende Nachricht über den augenblicklich in Aktivität befindlichen Theil der Reichsmarine zu, die wir uns beeilen, sowohl dem Gesammt- als auch, und namentlich, dem schifffahrttreibenden Publikum mitzutheilen. Zur Deckung der Elbmündung befinden sich zwei Kanonenboote bei Kuxhaven, welche zur Unterstützung der Grodener Batterie dienen und außerdem die Elbe hinauf und herunter kreuzen. Außerdem stationirt an der Mündung dieses Stromes die Segelfregatte Deutschland. Zwei andere Kanonenboote haben ihre Station auf den Watten zwischen den Mündungen der Weser und Ems, und sind beordert, die kleineren Fahrzeuge, welche die bei der Blokade so wesentlich nützlich gewordene Verbindung jener Flüsse herstellen, zu konvoyiren und zu beschützen. Die Expeditionen zur Kenntniß des betreffenden kaufmännischen Publikums zu bringen, dürfte um so angemessener sein, als es sich die Holländer, nach Berichten aus Emden, haben angelegen sein lassen, bekannt zu machen, daß die Watten von den Dänen bewacht würden, um in Folge dessen nicht nur ihre Schiffe zu begünstigen, sondern auch den deutschen Flaggen sogar $1\frac{1}{2}$ bis 2 Prozent Assekuranz-Prämie für die Kriegsgefahr aufzulegen. Das Dampfschiff-Geschwader der Nordsee selbst, bestehend aus der Fregatte „Barbarossa“ und den Korvetten „Hamburg“ und „Lübeck“, hat seine Position unter dem Kommando des eben so tüchtigen als bekannten Kommodore Brommy an der Wesermündung genommen, woselbst es das Dänische Blokadegeschwader überwacht und jede günstige Gelegenheit aufnimmt, dasselbe zu beunruhigen. Die Dampf-Korvette „Bremen“ geht ihrer Vollendung ebenfalls entgegen und wird hoffentlich schon nach 14 Tagen zu den übrigen Schiffen stoßen können, denen es dann vielleicht eher gelingen wird, den Dänen ernstlich zu Leibe zu gehen. (Wes. Z.)

Frankfurt, den 13. Juli. Es hat seine Bedeutung, daß gestern der Jahrestag des Einzugs des Erzherzog Reichsverwesers so ganz und gar spurlos vorüber ging; man wird überhaupt in der Zukunft an diesen Tag nicht mit besonders freudigem Gefühle denken. Es ist freilich nicht die Schuld des Reichsverwesers, daß kaum der Schatten von dem verwirklicht wurde, was er verhieß; allein daß er sein Schärflein dazu beigetragen, ist nicht zu verkennen. Derselbe Reichsverweser, der heute vor einem Jahre die begeisterndsten Einheitsworte aussprach, sieht jetzt wieder Deutschland nur in Oesterreich, und da Deutschland sich außerhalb Oesterreich sieht und fühlt, so grollt er mit diesem Deutschland, und hindert es, wenigstens einen Theil der Einheit zu erreichen, die er ganz versprochen. Jener Toast, der einst den Reichsverweser so populär machte, — „kein Oesterreich, kein Preußen, sondern ein einiges Deutschland!“ — bestand auch nur aus leeren Worten, der Erzherzog Johann zeigt jetzt, daß er allerdings ein Oesterreich will, und zwar ein solches, vor dem sich Preußen beugt. Mann kann nicht, ohne bitter zu werden, an die Unlauterkeit denken, mit welcher in diesem Jahre die deutsche Frage von Oesterreich behandelt wurde und noch immer behandelt wird, und es ist gewiß, daß Deutschlands staatliche Einheit auch diesmal wieder an dem durch nichts begründeten Anspruch Oesterreichs scheitern wird, daß ihm von Gottes und Rechts wegen die Suprematie über Deutschland zustehe, weil es einst ruhmlos die Deutsche Kaiserkrone fallen ließ und später ebenso ruhmlos die Präsidentschaft des Deutschen Bundes inne hatte. Schmerzlich wird Deutschland unter allen Umständen die acht Millionen deutscher Brüder in Oesterreich vermissen, die der Centralstaat von unserem Herzen ablös't, aber gern ist es bereit, die Habsburger Verwandtschaften preiszugeben, die ihn niemals zum Segen gereichten. Nicht zu Oesterreich, sondern zu Preußens schimmernden Stern wird alles herangezogen, was jetzt in Deutschland sich noch national fühlt; dort ist sein Schwerpunkt, und wie vor diesem Sterne in diesem Augenblick die Anarchie im südwestlichen Deutschland erbleicht, so werden auch die antideutschen und antinationalen Bestrebungen im Osten vor demselben erbleichen.

(Spen. Z)

Ems, den 12. Juli. (D. Z.) Seit einigen Tagen befindet sich die Herzogin von Bordeaux unter dem Namen einer Gräfin von Chambord zum Gebrauch der Kur hier. Die Kurliste zählt heute schon weit über 1500 Gäste.

Tettnang, den 11. Juli. (Schwäb. Merk.) Gestern Abend nach 7 Uhr rückte ziemlich unerwartet der Baierische General von Flottow von Lindau her an der Spitze von ungefähr 2500 Mann hier ein, wovon allein gegen 1000 Mann in der Stadt einquartiert wurden. Die Truppen bestanden aus einem Bataillon des in Neuburg garnisonirenden 15ten Linien-Infanterie-Regiments Prinz Johann von Sachsen mit dem Regimentsstab, einem Bataillon des in Passau garnisonirenden 8ten Linien-Infanterie-Regiments Seckendorf und einer Eskadron des in Dillingen garnisonirenden 3. Chevauxlegers-Regiments Herzog Max. Dieselben führten drei Kanonen und eine Haubitze mit sich und marschirten heute Morgen nach 6 Uhr in der Richtung gegen Salem und Ueberlingen wieder ab. Ueber das Betragen dieser Truppen hat man nur Lobenswerthes gehört. Dem Vernehmen nach sollen noch mehr Baierische und auch Oesterreichische Truppen folgen.

Karlsruhe, den 13. Juli. (O. P. A. Z.) Vorgestern Abend gingen wieder mehrere Eisenbahnzüge mit Munition und Militair hier durch, um sich nach der Festung Rastatt zu begeben. Eben so passirte heute eine große Anzahl schweres Geschütz, das ebenfalls nach Rastatt geht, die hiesige Eisenbahn.

Konstanz, den 10. Juli. (Schw. M.) Auf der Insel Reichenau hat eine Gegenrevolution stattgefunden. Die Gendarmen der ganzen Umgegend haben sich mit der dortigen Bevölkerung verbunden, was gegen Mittag hierher zur Anzeige gebracht wurde. Bald darauf sah man Kaiser wieder in Thätigkeit, und heute Abend um 5 Uhr ist er mit einer hier befindlichen Haubitze und einiger Mannschaft dahin abgegangen, um dort eine Execution vorzunehmen. **Nachts 10 Uhr.** Große Bewegung in den Straßen, Alles eilt hin und her; die Linie der Badener soll umgangen sein; die Vorhut der Hessen soll sich schon in Wolmatingen (ganz nahe Konstanz, auf der Landzunge) befinden. Man schellt aus, daß die Bewohner die ganze Nacht hindurch vor jedem Hause ein brennendes Licht unterhalten müssen. **Mitternacht.** Die Expedition in die Reichenau ist mißglückt. Man hört über den Anführer derselben, über Kaiser, schimpfen, weil er nicht gestattet habe, aus der Haubitze zu schießen. Der Civil-Kommissär des Seekreises, Katzenmair, der sich ohne große Begleitung auf die Insel übersetzen ließ, ist bei dieser Gelegenheit von den Gendarmen und Gränzwächtern gefangen genommen und nach Zell abgeliefert worden. **Den 11. 4 Uhr Morgens.** Das Drama geht zu Ende. Geschütz und Fuhrwerk aller Art fährt seit einer Stunde zum Rheinthore herein, in unterbrochenen Abtheilungen folgten Truppenabtheilungen und Volkswehr. Der Rückzug ist angeordnet; die fernere Vertheidigung ist aufgegeben. Man lagert sich auf dem Rathhausplatz, dort sind auch sämmtliche Kanonen aufgefahren. Der größte Theil der Soldaten liegt auf dem Straßenpflaster und schläft; andere stehen in Gruppen beisammen und erzählen sich die erlebten Begebnisse. Noch sind sie rathlos und unentschlossen, was zu thun. Man beginnt, unter sie Geld auszutheilen. Jeder Mann erhält 5, der Feldwebel 6 Gulden. **$4\frac{1}{2}$ Uhr.** Die Offiziere des Restes der Armee, der sich nun in unseren Mauern befindet, sitzen bereits zu Pferde, unter ihnen Werner und Gögg. Die Mannschaft steht in Reih und Glied. Es mögen 1000 Mann sein, worunter 600 badische Linie, die übrigen kräftige Wehrmänner, mit 10 Kanonen und 10 Munitionswagen. Gögg besteigt die Tribüne des Stadthauses und hält eine Rede an die Soldaten, worin er von ihren Thaten, von ihrer Hingebung spricht, sodann erklärt, daß er es für Uebermuth hielte, noch ferner Blut zu vergießen und Konstanz, das so viel für sie Alle zur Herbeischaffung ihrer Bedürfnisse gethan, einem großen Unglück preiszugeben. Die Offiziere hätten sich entschlossen, alle die freie Schweiz zu betreten und dort ihre Waffen niederzulegen. Er lade die Soldaten ein, das Gleiche zu thun. Er danke ihnen Allen, die so lange und treu mit ihm ausgehalten im Kampfe für die große Sache, wofür sie gekämpft, und sage ihnen im Namen der provisorischen Regierung Badens ein Lebewohl. Er sprach lange, etwas überschwenglich, doch war die Rührung allgemein, und selbst anwesende Gegner der ganzen Geschichte konnten ihre Bewegung nicht verbergen. Es war etwas Ergreifendes, ein noch kampfmuthiges tapferes Corps Abschied nehmen zu sehen vom vaterländischen Boden, nachdem die Meisten von diesen letzten für etwas Heiliges gekämpft zu haben wähnen. Am schmerzlichsten war der Uebertritt über die Grenze. Er fand um 5 Uhr statt. Eine Kompagnie Schweizer machte Spalier, als das badische Corps das kreuzlinger Thor verließ. Advokat Stephani ritt voran und bat in lauter Anrede an die Schweizer um gastliche Aufnahme — sie ward gewährt. Darauf senkten die badischen Kolonnen das Gewehr, Kunzer kommandirte Vorwärts und lautlos ging es über die Grenze. Die Meisten weinten. Später wurde in der Stadt ausgeschellt, daß in wenigen Stunden die Deutschen Reichstruppen einmarschiren würden. Sämmtliche Waffen und alle Geschütze der Badener werden im Kreuzlinger Kloster abgeliefert und dort aufbewahrt. Von Sigel erfährt man, daß er sich bei Jestetten in einen Winkel der schaffhauser Grenze mit seinem Geschütze eingekeilt habe, an einer noch Badischen Stelle, wo der Zuzug kaum einige Hundert Schritte weit ist. Verfolgt von seinen Gegnern, will er dort seine gesammte Munition verschießen, und solchergestalt, um der Ehre seiner Kanoniere genugzuthun, das blutige Schauspiel beenden.

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. (Schl. Ztg.) Aus dem Cernirungslager bei Komorn wird unterm 11. berichtet: die verschiedenen Cernirungs-Colonnen stehen jetzt in Köszeg Falva, Nemes Oers, Barjöldre und Lista. Die Insurgenten hatten ihre Werke und die Insel mit vielem Geschütz besetzt. Vom Sandberge bis über das Dorf Uj Szöny sind bereits 8 Batterien im Bau und bald werden 48 der schwersten Geschütze bereit stehen, das Feuer gegen die Festung mit Nachdruck zu eröffnen. Eine Brücke, welche bei Pußka Lowag geschlagen und in das Wasser gefahren wurde, wird bei Nemes Oers die beiden Ufer verbinden. Die Insurgenten ziehen sich, wo sie von derselben durch das Gewässer nicht getrennt sind, in die Festung. Ueberläufer finden sich sehr zahlreich ein. Wenn man ihren Aussagen glauben darf, so soll die Festung 200 Geschütze und eine Garnison von 8000 Mann haben. Der Zustand der Einwohner soll ein trostloser sein. Die **Vertheidigung** der Festung leitet ein militairisches Comité mit **Klapka** an der Spitze. — Vom Kriegsschauplatze bei **Peterwardein** langen sehr spärliche Berichte ein. Die Festung hält sich noch, und die Belagerten hatten vor einigen Tagen einen Ausfall gemacht, der aber zurückgeschlagen wurde. Bem soll mit einem Theile seiner Truppen in **Siebenbürgen**, mit dem andern längs der Theiß stehen. Das **Perczel'sche Corps** sammelt sich bei **Szegedin**. Der Verlust Debreczins hat im Insurgentenheere außerordentlich entmuthigend gewirkt und es ist eine interessante Thatsache, daß der Krieg in Ungarn von Seite der magyarischen Insurgenten hiernach bereits auf der äußersten Grenzlinie ihres nationalen Gebietes geführt wird. Debreczin ist die lezte magyarische Stadt im **westlichen** Ungarn. Ein Schritt noch rückwärts und den Kampfplatz bildet russinischer und Romänen Boden. — In **Warasdin** wird eine starke Truppenabtheilung vom Reservecorps des FZM. **Nugent**, welches bereits am 8. in die Murinsel eingerückt ist, zur Deckung der Drave für den Fall, als die Magyaren vom Plattensee herab durchzubrechen versuchen sollten, erwartet. — Wie wir vernehmen soll der **Kaiser** von dem Entschlusse, sich nach Ungarn zur Südarmee zu begeben, zurückgekommen sein.

Die Waffen der Südarmee ruhen für einen Augenblick. Es ist die Stille, welche einem Gewittersturme vorangeht; denn der **Ban** bereitet sich zu schweren Kämpfen vor, da große Massen, man sagt unter Anführung **Bem's** gegen ihn heranrücken. Wahrscheinlich ist, daß die im Norden von den Russen gedrängten Magyarischen Heerhaufen im Süden durchzubrechen versuchen werden. — Nach einer Mittheilung der neuen Allgemeinen Pesth-Ofener Zeitung sind **Vetter**, **Vecsey** und **Guyon** in Arad eingezogen.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Juli. Die Königin der Belgier und die Gräfin von Neuilly kamen gestern von St. Leonard's nach London, um die Herzogin von Kent zu besuchen, bei der sie in Clarence-House das Frühstück einnahmen.

— Der neue französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Drouyn de Lhuys, ist vorgestern hier angekommen.

— Ledru Rollin, Etienne Arago, Martin Bernard und der Unteroffizier Boichot sind gestern von Ostende hier eingetroffen.

— Der **Times** wird aus Civitavecchia vom 2. Juli geschrieben, daß zwischen Frankreich und Oesterreich das beste Einverständniß herrscht. Sie wollten den Papst als geistlichen und weltlichen Fürsten einsetzen und Roms Neutralität unter der Garantie aller europäischen Staaten erklären lassen. Man sei noch nicht einig, ob eine blos konsultative oder eine entscheidende Kammer errichtet werden solle. Hiervon werde es abhängen, ob der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Geistlicher oder Laie sein würde. England solle die weltliche Herrschaft des Papstes anerkennen.

— Im **Oberhause** wurde gestern Lord **Brougham's** Antrag auf **Durchsicht der Gesetze über Todschlag** und sonstige grobe Verbrechen gegen Personen zum ersten Male verlesen.

— Vorgestern trat Madame Sonntag zum ersten Male im K. Theater in der Linda di Chamouni auf. Die Times schildert den Erfolg als einen außerordentlichen. Die Sängerin wurde zum Schluß dreimal gerufen und mit Blumensträußen überschüttet. Die älteren „Habitues“ erklären, wie die Times bemerkt, daß ihr Talent und ihre Stimme auch nicht im geringsten abgenommen hätten, seit sie vor so und so viel Jahren auf demselben Theater sang, und die jüngeren „Habitue“ versichern, daß Alles, was sie über die bezaubernde Macht dieser vollendeten Künstlerin gehört, seine vollkommene Richtigkeit habe. Die Times bringt zugleich ein

langes Verzeichniß der hohen und höchsten Herrschaften, Gesandten u. s. w., die der Vorstellung beiwohnten. Auch der alte Sänger von Waterloo, der Herzog von Wellington sah den Sieg der deutschen Sängerin mit an, ohne Eifersucht und Neid zu empfinden. Kurz, das Ganze mahnte an die schönsten Tage jener Restaurationsperiode, deren Rückkehr man noch vor Kurzem nicht für möglich gehalten hätte. (Deut. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 10. Juli. Die heutige Zeitung enthält nachstehendes Kaiserliches Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen u. s. w. thun hiermit allen Unseren getreuen Unterthanen kund und zu wissen: Am 28. v. M. starb, nach dem Rathschlusse Gottes des Allmächtigen, die erstgeborene Tochter des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch, Unsere geliebte Enkelin, die Großfürstin Alexandra Alexandrowna, nach einer langwierigen schweren Krankheit, in einem Alter von 7 Jahren. Indem Wir dieses für Uns und das ganze Kaiserliche Haus so schmerzliche Ereigniß verkünden, sind Wir überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen aufrichtigen Antheil an dem tiefen Kummer nehmen, von dem Unsere Familie heimgesucht worden. Gegeben zu Warschau am 1. Juli, im Jahre der Geburt Christi dem 1849sten, Unserer Regierung dem 24sten. (gez) Nikolaus."

Aus Narwa vom 25. Juni wird der St. Petersburgischen Zeitung gemeldet: „Heute verließ uns der letzte Zug der hier durchmarschirenden Kaiserlichen Garden. Seit dem ersten Pfingsttage ist uns das glänzende Schauspiel geworden, täglich ein neues Garde-Regiment hier ankommen zu sehen. Eines schöner als das andere, ist es dem Beschauer schwer, zu sagen, welches das schönste sei. An Leuten, Pferden, glanzvollen Uniformen und militairischer Ausstattung möchte kaum eine trefflichere Auswahl, eine vorzüglichere Zusammenstellung möglich sein. Aber noch mehr ist die bewunderungswürdige Präzision und Regelmäßigkeit und vor Allem die musterhafte Zucht und Führung zu rühmen, mit welcher diese Garde-Regimenter hier durchgezogen sind. Täglich, mit Ausnahme der Ruhetage, erschien ein neues Regiment, fast um dieselbe Stunde und Minute traf es ein, als Tages zuvor das abmarschirte. Ganz fremd und zum erstenmal am Ort, dauerte es kaum eine Viertelstunde, und Offiziere, Soldaten, Pferde, Gepäckwagen, Dienerschaft, ja Alles, was ein solcher Zug von Tausenden auf unbestimmte Zeiten mit sich führt, war einquartiert und ein- und untergebracht und die Stadt in Augenblicken wieder so still, als wäre sie nicht um einen Mann vollzähliger geworden. Am Abend begann die Musik auf dem Markte zu spielen, und da gab es Leben und Fröhlichkeit, wie nur selten bei uns. Alle Fenster und Thüren waren von theilnehmenden Zuschauern umstellt, und drunten wogte die fröhliche, bunt durch einander wandernde Masse. Das ungetheilteste Lob aber verdient die musterhafte Führung dieses Militairs. Es sind in den 21 Tagen des Durchmarsches nicht weniger als 24,920 Mann von den verschiedensten Waffengattungen mit 8719 Pferden durchgezogen, nnd ist doch nicht das Allergeringste vorgefallen, das zu irgend welcher Unzufriedenheit oder Klage Anlaß geworden wäre. Nur eine Stimme des Lobes aus den Hütten der Armen und Niedrigen, wie aus den Wohnungen der Wohlhabenden und Angesehenen, folgt Offizieren, oberen und niederen, wie den Soldaten nach. Man spricht hier und in der Umgegend nur mit aufrichtiger Hochachtung von dem feinen, liebenswürdigen Benehmen der Ersteren und von der guten Führung der Letzteren. So waren in einem großen Stadthause 500 Mann einquartiert. Die Fenster dieses Hauses führen ebenen Trittes in den Hof eines Nachbarn. Viier Wochen lang standen Soldaten des Regimentes Friedrich Wilhelms III in diesem Hause, später folgten die Garde-Regimenter. Im Hof des Nachbarn wurde täglich Wäsche getrocknet, Kleider aufgehängt, Sachen hingestellt. Die Soldaten traten zum Fenster hinaus und benutzten den Hof des Nachbarn zum Trocknen, Ordnen und Reinigen ihrer Sachen. Es war eine vollkommene Gemeinschaft: derselbe Strick zum Trocknen der gemeinsamen Wäsche ward von beiden Seiten zugleich benutzt, dieselben Stellen und Räume in Anspruch genommen, aber eine Unordnung, eine Störung oder irgend welche Untreue ist durchweg nicht vorgekommen. Und das in einer Berührung mit Leuten, die täglich andere waren, mit Tausenden, unter denen doch alle wahrlich nicht gleich tugendhaft sein können! Aber es ist dies ein Muster der allerbewunderungswürdigsten Zucht und Ordnung, ein Beleg und starkes Beispiel der trefflichsten militairischen Führung. In einer Unterhaltung, welche die Kinder des Nachbarn eines Tages mit den Soldaten führten, äußerte ein Grenadier: „Kinder, betet für uns! Wir ziehen jetzt in den Krieg, und ob wir lebendig zurückkommen, das weiß Gott nur allein. Aber wenn wir auch verderben und umkommen, was ist daran. Es ist ja unser Beruf, wir sterben gern für unseren Kaiser, für unser Vaterland, wenn Euch nur der Friede erhalten und Ihr vor dem Feinde bewahrt bleibt. Daß Gott später Euch und das Vaterland bewahren und unseren geliebten Herrn und Kaiser erhalten wolle, das sei unser Aller herzinnigstes Gebet." Die Kinder erzählten später mit Begeisterung von diesem Soldaten. Ja wohl! mit fröhlicher Begeisterung gedenken wir dieser trefflichen Krieger. Die Stimme der Verehrung und des Dankes folgt ihnen nach. Möge Gott der Herr sie behüten, in ihrem schweren, so mühevollen Berufsleben reichlich stärken, die Gebete, die aus so viel tausend warmen Herzen zu seinem allmächtigen Throne emporsteigen, in Gnaden erhören und uns Einwohnern Narwa's bald die Freude gewähren, diese lieben, vortrefflichen Gäste so ruhm- und sieggekrönt wiederzusehen, als wir sie muthigen Herzens, alle Strapazen und Mühen verachtend, von uns weiter fortziehen gesehen haben."

Schweiz.

Bern, 11. Juli. (Eidg. Z.) Man scheint in Bern geneigt, den ankommenden Flüchtlingen eine ganz andere Aufnahme zu Theil werden zu lassen als anderswo, z. B. in Zürich. Der Verf.-Frd. meldet: „Die Hanauer Turner sind am 9. Abends hier angelangt. Sie wurden auf der Papiermühle von zahlreichen sie daselbst erwartenden Bernern freundlich empfangen. Die beiden Turnvereine und der Grütliverein waren mit Fahnen aufgezogen. Herr Großrath Rudolph Schärer bewillkommete in einer herzlichen Anrede die unterlegenen Kämpfer für die Sache der Volksfreiheit und drückte ihnen die Sympathien der schweizerischen Freisinnigen, so wie die Anerkennung des beharrlichen Muthes aus, mit dem sie im Kampfe gegen die Uebermacht gefochten. Der Führer der Schaar und einer aus ihrer Mitte sprachen gerührt ihren Dank für diesen freundlichen, brüderlichen Empfang aus. Das Corps wurde im Kornhausboden einquartiert; auf der Schützenmatte wurden sie mit einem frugalen Abendessen bewirthet." Ferner hat sich behufs Verpflegung dieser Flüchtlinge auf militärischem Fuße bereits ein Comité in Bern gebildet, dessen Aufruf um Geldbeiträge mit den Worten schließt: „Liebe Mitbürger! Wir vertrauen auf Euern humanen, auf Euern brüderlichen Sinn; Ihr werdet die Männer von Hanau, welche, indem sie für die Sache der Freiheit kämpften, auch für unsere Sache gestritten haben, nicht verlassen und ihnen in den Tagen der Noth beistehen. So hoffen wir es!"

— Gestern marschirten in guter Ordnung 450 Mann Pfälzer vom Blenker'schen Corps hier ein, so daß jetzt der Kanton Bern über 1100 deutsche Flüchtlinge zu beherbergen und zu verpflegen hat. Oberst Blenker mit seiner Frau ist gestern auch hier angekommen. Letztere zeigte sich auf einem sehr belebten öffentlichen Platze und war wegen ihrer auffallenden Kleidung: Kalabreserhut, Blouse und Hosen, nicht Gegenstand der Bewunderung, nicht einmal der Neugierde, sondern des Spottes. Der Berner ist zu ernst und zu prosaisch, um in so ernster Zeit an kokettirenden Komödiantinnen Gefallen zu finden. Ich sprach einige Offiziere aus diesem Corps: Einer schimpfte auf den Andern; besonders böse ist Blenker auf Sigel zu sprechen. Wir werden bald das schmähliche Schauspiel erleben, daß die Führer der verschiedenen Corps, wie Blenker und Sigel bereits den Anfang gemacht haben, sich in Schweizerblättern mit Koth bewerfen und sich gegenseitig Verräther schelten. In den Kaffee- und Bierhäusern hört man schon Einzelne ihre Heldenthaten ausposaunen; Reibungen zwischen Flüchtlingen und Schweizern werden nicht ausbleiben. Das Hanauer Corps hält sich nobel und hat eine öffentliche Danksagung für die gastfreundliche Aufnahme in die Blätter rücken lassen. Das Unterstützungs-Comité entwickelt eine sehr lobenswerthe Thätigkeit. Die armen Blousenmänner bedürfen allerdings der Unterstützung, da die meisten Nichts haben, als was sie auf dem Leibe tragen. Das eben erschienene Bundesblatt theilt folgenden Beschluß des Bundes-Raths mit: „Die Kantone werden aufgefordert, das Materielle des Bundes-Auszugs vollständig auszurüsten und in marschfertigem Zustande zu halten.

Italien.

Aus den Lagunen, den 7. Juli. Heute Nacht wurde eine der größten Heldenthaten, die der Italienische Feldzug aufzuweisen hat, vollbracht. Es handelte sich nämlich um nichts Geringeres, als die feindliche Eisenbahnbatterie zu überfallen nnd ihre Geschütze zu vernageln. Diese kühne Unternehmung war schon längst vorbereitet, aber widrige Umständen machten, daß sie stets verschoben werden mußte. Gestern endlich fand die Expedition Statt. Zu selber wurden Freiwillige verlangt, und es fanden sich mehr als dazu nöthig waren. Um den Ueberfall vorzubereiten, wurde schon um 10 Uhr Nachts ein Brander mit 44 Centner Pulver von mehren Schiffen durch den Militair-Kanal bis nach San Giuliano, und von da gegen die Eisenbahnbrücke bugsirt, hier sodann die Feuerleitung angezündet und der Brander den Wellen überlassen. Nach einer Viertelstunde, beiläufig um 1 Uhr nach Mitternacht, während welcher Zeit der Brander sich immer mehr der Brücke näherte, explodirte er mit einer fürchterlichen Erschütterung; diese Explosion, so wie ein zweites falsches, nur mit leeren Pulverfässern angefülltes Minenschiff dienten dazu, die Aufmerksamkeit des Feindes von dem wahren Angriffe abzulenken. Diese Absicht gelang auch ganz, denn die eigentliche Ueberfalls-Kolonne, unter der Anführung des tapferen Hauptmanns v. Brüll von Baron Koudelka Infanterie, bestehend aus 20 Mann dieses Regimentes, 24 Mann von Mazzuchelli Infanterie unter Lieutenant Jastrzębski und 60 steierischen Schützen unter Hauptmann Graf Auersperg und Lieutenant Prelloz, konnte sich ungehindert und unbemerkt bis an die letzte große Brücken-Absprengung heranschleichen. Die Feinde hatten nicht die geringste Idee von unserem kühnen Unternehmen, was am deutlichsten daraus hervorgeht, daß sie bis zuletzt nur wie gewöhnlich und sparsam auf San Giuliano feuerten. Bald nach der Explosion des wahren Branders und nachdem die Venetianer auf den Scheinbrander schossen, stürzte sich die Kolonne des Hauptmanns Brüll mit Ausnahme von 40 Schützen, die unter Hauptmann Graf Auersperg diesseits der Absprengung als Reserve blieben, vorwärts, durchwatete die letzte unterm Wasser stehende Strecke, und unter lautem Hurrah suchte Alles die Batterie zu ersteigen. Der tapfere Hauptmann Brüll war der Erste in der Batterie, der Zweite der Lieutenant Jastrzębski von Mazzuchelli Inf., und so nach und nach erklommen Alle die Brustwehr. Leider fiel hier der mit wahrem Heldenmuthe vordringende Hauptmann. Kaum in der Batterie, wurde er von einem feindlichen Offizier im Unterleib verwundet, und gleichzeitig endigte eine feindliche Kugel, die ihn an der Stirne traf, sein Heldenleben. Seine letzten Worte, stets der ihm eingegebenen Aufgabe eingedenk waren: „Vernagelt das Geschütz." Sobald unsere Freiwilligen in der Batterie waren, lief der Feind zum Teufel, Einige, die sich vertheidigten, wurden niedergemacht, 2 gefangen. Kaum waren unsere tapferen Truppen im Besitz der Batterie, so eröffneten die Feinde von San Secondo, von Campo Marte und den auch dort aufgestellten Schiffen ein fürchterliches Kartätschenfeuer. In Venedig wurde die Allarm-Kanone gelöst und Sturm geläutet. — Dieser Augenblick war furchtbar schön, — diese tausend Feuerzungen, welche aus den Kanonen hervorzuckend Tod und Verderben verbreiteten, das Sturmgeläute, das siegesmuthige Hurrah unserer Helden, dazwischen das Geprassel der Kartätschen, und alles dies vom hellen Monde beleuchtet, bot ein seltenes, großartiges Bild. Nachdem unsere heldenmüthigen Freiwilligen ihre Aufgabe gelöst, d. h. nachdem sie alle Geschütze vernagelt hatten, und da sie sahen, daß der Feind in Stärke eines Bataillons mit einem Feldgeschütze heranrückte, verließen sie die Batterie, und zogen sich auf demselben Wege wieder zurück. — Die feindliche Fahne brachte Lieutenant Jastrzębski. — Unser Verlust bestand außer dem gebliebenen heldenmüthigen Kommandanten nur in 2 oder 3 Verwundeten und 3 vermißten Pionieren. Alle, welche an dieser Expedition Theil genommen, bewiesen die größte Bravour und Kaltblütigkeit; Oesterreich kann auf solche Krieger stolz sein, und durch sie aus allen Kämpfen siegreich hervorgehen. Das Bewußtsein ihrer Heldenthat muß sie am meisten belohnen, obwohl auch die Anerkennung und Belohnung von ihren Vorgesetzten ihnen nicht entgehen kann.

— Dem Vernehmen nach sollen die Berlagerungsarbeiten vor Venedig wegen der häufigen Erkrankungen unserer Truppen während der heißen Jahreszeit unterbrochen werden und man würde sich einstweilen auf eine strenge Cernirung der Stadt von der Land- und Seeseite beschränken. Möglicherweise könnte die Unterwerfung der Stadt Venedig auf solche Weise ohne Blutvergießen erfolgen, da der Mangel an Lebensmitteln dort täglich drückender wird und mit der Pazifikation des übrigen Italiens die Aussicht auf eine Hülfe von außen immer mehr verschwindet.

Ancona, den 30. Juni. (Franz. Bl.) Der päbstliche Kommissar Domenico Savelli hat am 27. Juni ein Edikt veröffentlicht, wonach die Provinzen Urbino, Pesaro, Macerata, Fermo, Camerino, wieder in dieselben Verhältnisse wie vor dem 16. November 1848 treten und Alles im Namen des Papstes geschieht.

Rom, den 5. Juli. Der Monitore romano vom 3. sagt: „Die Franzosen beginnen ihren Einzug. Das Römische Volk ist imponirend wie sein alter Name. Die Franzosen ziehen als Fremde ein, sie werden immer als solche angesehen werden. — Die Konstituante hat die Verfassung proklamirt, sollte Frankreich wagen, unsere Gesetztafeln zu brechen, so würde das Andenken hieran ewig dauern. — Römer, denkt daran: „Die römische Republik wird nicht untergehen."

— Die Opinione vom 9. berichtet, daß auf Oudinot's Befehl das päpstliche Banner auf der Spitze von San Pietro di Montorio aufgepflanzt ist. Der Pariser Constitutionnel erzählt, daß die Franzosen überall in der Stadt die päpstlichen Wappenschilder aufgerichtet, daß sie aber auch die dreifarbige römische Fahne an allen Orten, wo dieselbe aufgepflanzt war, gelassen haben. General Oudinot wohnt in der Villa Medicis bei der französischen Akademie. General Gueswiller hat sich auf Monte Cavallo am Quirinal mit seiner Division niedergelassen. General Rostolan ist mit seiner Division im Vatican.

Jonische Inseln.

Korfu, 4. Juli. (Lloyd.) Am 29. Juni trafen hier von Ancona 98 Flüchtlinge, darunter mehr als 50 österreichische Unterthanen, als Lombarden, auch einige Polen und Ungarn, ein. Am 3. Juli brachte ein Schiff abermals 96 Flüchtlinge, meistens aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche. Dem Anscheine nach wird sich die Zahl der Flüchtlinge noch vermehren, und die Regierung der Jonischen Inseln wird wohl einen Beschluß fassen, was in Betreff der Unterbringung derselben geschehen soll. Die Mitglieder der ebenfalls in Korfu angetroffenen provisorischen Regierung von Ancona sind reichlich mit baarem Gelde und Mitteln für ihre künftige Existenz versehen, die sie sich wohl aus den ausgeschriebenen und in Ancona selbst nur spärlich verausgabten Geldcontributionen der dortigen Bewohner zugeeignet haben dürften.

Ostindien.

Nach einem Artikel der Bombay Times scheint es, daß der schon öfter erwähnte berühmte Diamant Koh-i-nur (d. h. Berg des Lichts), der größte Diamant in der Welt, den die Engländer ihrer Kriegsbeute in Pendschab beizählten und der nach England geschickt werden sollte, um den Juwelenschatz der Königin Victoria zu vermehren, verschwunden ist. Die Bombay Times bemerkt: „Dieser Diamant schmückte ursprünglich den Pfauenthron des Moguls von Delhi und die Hindu glauben, daß er in grauer Zeit ihren mythologischen Padava-Königen gehört habe. Randschit Singh erpreßte den Edelstein von Schah Sudschah, der ihn von Ahmed Schah Abdalla empfangen. Dieser hatte ihn aus dem Zelte Nadir Schah's genommen nach Ermordung dieses Monarchen, der ihn seinerseits in Delhi erbeutet. Nach dem Tode Randschit Singhs nahm ihn Gulab Singh in Besitz, stellte ihn aber bald darauf dem Schir Singh zurück. Der Diamant ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und an der Basis 1 Zoll breit. Er wird zu 2 bis 3 Millionen Pf. St. geschätzt."

Locales ꝛc.

Posen, den 18. Juli. Bei den gestern stattgehabten Urwahlen für die zweite Kammer sind als Wahlmänner aufgestellt worden: I. Bezirk: Lithograph Adolph Machmar, Kaufmann Benoni Kaskel; Kanzlei-Rath Eduard Knorr, Zinngießer Ferdinand Wolkowitz; Schornsteinfegermeister Zerpanowicz, Kaufmann Falk Löwinsohn. II. Bezirk: Kaufmann August Herrmann; Kaufm. Michael Meyer Misch; Riemermeister Carl Paulmann; Kaufm. Leon Kantorowicz. III. Bezirk: Kaufm. Jakob Träger, Destillateur A. Kunkel; Kaufm. Joachim Mamroth, Direktor Dr. Barth; Kommissionär George Tuszyński, Destillateur Stanislaus Fischbach. IV. Bezirk: Consistorial-Secretair Oschlitzki, Kaufm. Moritz Mamroth; Rechnungs-Rath Hanke, Schneider-Meister Vockel; Landschafts-Beamter v. Jabłkowski, Eigenthümer Maximilian Lange. V. Bezirk: Geh. Justizrath Culemann, Zimmermeister Conrad Seidemann; Geh. Regierungs-Rath Strödel, Secretair Jakob Schmidt; Ober-Prediger Hertwig, Kommerzienrath Fr. Bielefeld. VI. Bez.: Reg.-Secretair Mielcarzewicz; Tischlermeister Ernst Höhne, Tischler-Meister Carl Poppe; ehem. Gymnasial-Lehrer Max Braun. VII. Bezirk: Gen.-Kommissions-Secretair Neumann, Stellmacher Johann Stuhr; Privat-Secretair Albert Budzyński, Privat-Secretair Johann Przybylski; Eigenthümer Peter Zaczyński, Materialienhändler Heichel jun. VIII. Bezirk: Schmiedemeister Chr. Rudolph, Gastwirth Joseph Szymiński; Kaufm. Carl H. Geß, Fleischer Andreas Tafelski; Translateur Joh. v. Słupecki, Diätar Cornel v. Brzeżański. IX. Bezirk: Geh. Justizrath Ryll, Gasthofsbesitzer M. Nieczkowski; Gutsbesitzer v. Wasilewski, Dr. med. Kramarkiewicz; Probst und Dekan v. Kamieński, Kaufm. Anton Sobecki. X. Bezirk: Apotheker Jonas, Kaufm. Levy Hirsch Jacoby; Destillateur Wilhelm Menzel, Eigenthümer Mendel Friedländer; Goldarbeiter Wiśniewski, Seifensieder Wenzel Johann Żuromski. XI. Bezirk: Buchdruckerei-Besitzer v. Rosenstiel, Oberl. Secretair a. D. Griesinger; Landgerichts-Rath Julius Pilaski, Tischlermeister Carl Meisch; Faktor in der Hofbuchdruckerei Max G. Zörn, Kondukteur Eck. XII. Bezirk: Eigenthümer Traugott Schulz, Expedient Dr. Hitze; Schlossermeister Niedzielski, Töpfermeister Macudziński; Eigenthümer Conrad Lambert, Schlossermeister Wilhelm Hammer. XIII. Bezirk: Gutsbesitzer Nikolaus von Koszutski, Gutsbesitzer Franz v. Skaławski; Bäckermeister Carl Krug, Consistorialrath Cranz; Gastwirth Joh. Hunger, Rendant

J. Nitschke. XIV. Bez. Präs. Jul. Klebs, Kaufm. Meyer Loewissohn; Partikulier Ephraim Renard, Post-Direktor Joh. Buttendorff; Lithograph Michael Busse, Restaurateur Gustav Fliege. XV. Bez.: Hauptmann a. D. Anschütz, Reg.-Präsident v. Kries; Stadtrath Ludw. Daehne, Bürgermeister Otto Guderian; Polizeirath Hirsch, Klempnermeister Aug. Günther. XVI. Bezirk: Gutsbesitzer Chr. Pilaski, Apoth. Stockmar; Eigenth. Klug, Müller Sam. Reiche; Baumeister Salkowski, Gutsbesitzer v. Zakrzewski. XVII. Bezirk: Zimmermeister Anton Krzyżanowski, Kaufmann Sam. Jaffé; Tischlermeister Ludw. Gerstel, Secret. Wolf Eichborn; Stellmachermeister Ferd. Bahlau, Bäckermeister Joh. Ehrlich. XVIII. Bez.: Kaufmann Benjamin Witkowski, Kaufmann Carl Kleemann; Medicinalrath Dr. Suttinger, Kaufmann Abr. Pakscher; Schlossermeister Schnierstein, Schmiedemeister Friedr. Wilcke. XIX. Bezirk: Kaufmann Meyer Weil, Restaurateur Emanuel Fritsch; Kaufmann Salomon Jaffe, Kaufmann Aron Thorner; Kaufm. Heimann Gensler, Goldarbeiter Phil. Vogelsdorf. XX. Bezirk: Kaufleute Carl Scholtz, Jacob Königsberger; Nathan Hamburger, Meyer Wolff; Abraham Mosino, Ludwig Annus. XXI. Bezirk: Kaufmann Abraham Asch, Destill. Herrm. Baarth; Instrumentenmacher Heinr. Droste, Kaufmann Hirsch Jaffe; Handschuhmacher Christian Bartfeld, Kaufmann Isaac Abraham Löwinsohn. XXII. Bezirk: Kaufmann Friedr. Kleemann, Gerberm. Ferdinand Günther; Braueigner Gumprecht Weiß, Bäcker Ed. Herse; Apoth. Gustav Winkler, Seifensieder Friedr. Seidemann. XXIII. Bez.: Polizei-Anwalt Kretschmer, Kaufmann Bernhard Freudenthal; Privatsecretair Dombrowski, Schuhmacher Zegarowicz; Bäcker Kapałozyński, Schornsteinfeger Mikołajewski. XXIV. Bezirk: Domherr Kilinski, Regens Janiszewski; Professor Respądek, Registrator Kortak; Eigenthümer Jewasiński, Kaufmann Czapiński. XXV. Bez.: Bäcker Jurdzyński, Eigenth. Bukowiecki; Schuhmacher Heyducki, Bäcker Stęszewski; Bäcker Pudelewicz, Schuhmacher Werwicki. XXVI. Gen.-Lieutenant v. Brünneck; Major v. Reuß, Oberst v. Imhoff; Unteroffizier Gersdorff. XXVII. Bez.: Oberst v. Helldorff, Gen.-Lieutenant v. Steinäcker; Major Rother, Auditeur Eberhard; Unteroffizier Grundmann, Musketier Naumann I. XXVIII. Bezirk: Oberst v. Borke, Major v. Podewils; Präm.-Lieutenant v. Pawel, Lieutenant Bergmann; Oberfeuerwerker Weidner, Lieutenant Kuhlwein.

⊙ Jarocin, den 16. Juli. Wie sehr der Verkehr mit Russisch-Polen erschwert wird, geht aus dem nachstehenden, vom Königl. Preuß. General-Konsulate zu Warschau unterm 11ten d. M. einer Behörde im Pleschener Kreise zugekommenen Schreiben hervor: „Gleich nach Empfang des geehrten Schreibens vom 12ten März d. J. habe ich die nöthigen Schritte bei der diplomatischen Kanzlei des Fürsten von Warschau gethan, damit die resp. Kaiserl. Russische Mission in Preußen ermächtigt werde, den für den F. D. und seine Familie ausgestellten Paß zur Reise nach dem Königreich Polen zu visiren. Die obgedachte diplomatische Kanzlei giebt dergleichen Anträge an die resp. innern Verwaltungsbehörden ab, welche nach Einziehung der nöthigen Erkundigungen dem Fürsten von Warschau darüber Vortrag halten, wonächst das Königl. General-Konsulat durch die diplomatische Kanzlei von der Entscheidung des Fürsten in Kenntniß gesetzt wird. In der Regel vergehen, ungeachtet aller Bemühungen und wiederholter Erinnerungen von Seiten des Königl. General-Konsulats, durch den Aufenthalt, welchen dergleichen Gesuche in den verschiedenen Bureaus hierselbst erleiden, so wie durch die anzustellenden Rückfragen über das frühere politische Verhalten der Antragsteller 6 bis 8 Wochen, in einzelnen Fällen aber sogar 3 bis 4 Monate.

Personal-Chronik.

Posen, den 18. Juli. (Amtsbl. Nr. 29.) Bei den Kreisgerichten im Departement des K. Appellationsger. zu Posen sind seit dem 1. April bis zum 1. Juli 1849 folgende Veränderungen vorgekommen: Birnbaum: der Oberger.-Assess. Vogelsang ist als Hülfsrichter hindeputirt; der Bureaugeh. Krüger zu Kosten ist zum Sekr. ernannt; der Sekr. u. Depositalkassen-Rend. Domnik von Schwerin dorthin versetzt; der Gefangenwärter Brode von Schroda ebenfalls hinversetzt; der invalide Unteroff. Noak als Hülfsexekutor und Bote angestellt. — Grätz: die Referend. v. Zablocki u. Keller sind als Hülfsrichter, der Aktuar und Supern. Hennig ist als Kalkulator, der Applikant v. Żychliński als Büreaugeh. u. Hülfsdolmetscher, der Unteroff. Bartz ist als Exekutor u. Bote angestellt. — Kempen: der Oberger.-Assess. Haase und der Assess. Lebenheim sind als Hülfsrichter angestellt; der Dolm. Konkiel vom Oberlandesger. hinversetzt; der Privatsekr. Rożewicz als Büreaugeh. u. Dolm., der Unteroff. Wintrowicz als Hülfsexekutor u. Bote, der Hülfsexekutor Mende als Exekutor etatsmäßig angestellt; der Hülfsdolm. Nowakowski ist gestorben; der Kassenschreiber Weigelt entlassen. — Kosten: der Oberger.-Assess. Heitemeyer u. der Oberger.-Refer. Ewertz sind als Hülfsrichter, der Büreaugeh., Unteroffizier Margraf ist als Exekutions-Inspektor, der Applikant Jewasiński als Büreaugeh. und Hülfsdolm., die Applikanten Otto u. Koniecki sind als Büreaugeh. angestellt. — Krotoschin: der Referend., Justitiarius Wittig ist als Hülfsrichter hindeputirt; Hartmann, etatsmäßiger Büreaugeh. vom O.-L.-Ger., und Krüger, etatsmäßiger Büreaugeh. vom L.- u. Stdtger. zu Posen als Sekretäre dorthin versetzt; der Applikant Ruszczyński ist als Büreaugeh. und Hülfsdolm. und der Unteroff. Hanke ebenfalls als Büreaugeh. angestellt; der Gefangenwärter Tischlerowicz als solcher ausgeschieden und als Hülfsexekutor u. Bote wieder angenommen. — Lissa u. Gerichtsdeputation zu Fraustadt: der Oberger.-Assess. Gödel ist als Hülfsrichter hindeputirt; der Oberger.-Assess. Diepenbrock ist als Hülfsrichter nach Fraustadt gesandt; der Auskultator Küntzel ist als Büreaugehülfe u. Dolm. dorthin versetzt; der Exekutor Lehmann von Lissa nach Fraustadt versetzt; der Unteroff. Paul zum Hülfs-Exekutor u. Boten ernannt; der Unteroff. Taraszkiewicz als Exekutor und Bote angestellt u. nach Fraustadt überwiesen; der Salarienkassen-Rend. Dorn, die Exekutoren u. Boten Kadach und Lück in Fraustadt sind pensionirt. — Meseritz: der Oberger.-Assess. Sander ist als Hülfsrichter dorthin gesandt; der Büreaugeh. Heinrichs von Birnbaum hinversetzt; der Applikant Klämbt als Büreaugeh. und der invalide Unteroff. Hänelt als etatsmäßiger Exekutor u. Bote angestellt. — Ostrowo: der Kriminalger.-Direk. Richter ist als erstes Mitglied dorthin versetzt; der Büreaugeh. Weidner mit Verwaltung der Exekutions-Inspektorstelle beauftragt; der Applikant Lange ist als Büreaugeh. hierselbst angenommen; der Exekutions-Insp. v. Mierzynski ist pensionirt. — Pleschen: die Referend. Witholz und Korbin sind als Hülfsrichter hindeputirt; der Büreaugeh. Meyer aus Grätz ist zum Sekretair ernannt; der Applikant Stoc ist als Büreaugeh. und Dolm., Gundrum u. Praß sind als Büreaugeh. dorthin gesandt. — Posen: der Kreisger.-Direk. Reimann aus Wollstein mit der Vertretung des Direktors Seger beauftragt; der Oberger.-Assess. Welst vom O.-L.-Ger. übergegangen; die Oberger.-Assess. Gräbe, Gäbler, v. Hundt, Schörke, Hildebrandt u. Brachvogel sind als Hülfsrichter deputirt; der Depositai-Rend. Walther vom O.-L.-Ger. hierher übergegangen; der Deposital-Kassengeh. Menzel desgl.; der Salarien-Kassen-Buchh. Tiedemann, der Exekutor Noak u. der Exekutor u. Bote Kostrzewski ebenfalls; der Deposital-Rend. Kurzhals fungirt als Sekretair; der Hülfsbote Mathes ist als Exekutor und Bote angestellt; der Hülfsbote Sturm ist interimistisch als Gerichtsdiener angestellt; der Sekretair Kulczynski und u. der Gerichtsbote Koch sind gestorben; der Dolm. und Büreaugeh. Arndt vom O.-Apell.-Ger. dorthin versetzt; die Kassengeh. Schubert u. Georgi vom O.-L.-Ger. sind dorthin versetzt; der Civil-Supern. Prädler als Büreaugeh. angestellt; der Büreaugeh. Ziehe aus Schlochau versetzt; die Applikanten Bleeg, Tscharnke, Schütze u. Willisch als Büreaugeh. angenommen. — Rawicz und Gerichts-Deputation zu Gostyn: der Oberger.-Assess. Wolff ist als Hülfsrichter nach Rawicz deputirt; die Unteroff. Wolff u. Arnold sind als Hülfs-Exekutoren und Boten daselbst angestellt; der Rath Witteler in Gostyn ist gestorben; der Exekutor u. Bote Krause u. der Exekutor u. Bote Rolke sind pensionirt; der Referend. Schüler-Baudesson ist zum Kreisrichter in Gostyn ernannt. — Rogasen: der Oberger.-Assess. Rappold ist als Hülfsrichter hindeputirt; der Civil-Supernumerar Fromm ist zum Kassengehülfen ernannt; die Applikanten Wolff, Pohl u. Fleischmann sind zu Büreaugehülfen ernannt; der Invalide Majewski als Hülfsexekutor u. Bote und der Invalide Zurawski als Gefangenwärter angenommen; der Exekutor und Bote Böhm ist pensionirt; der Exekutor u. Bote Thiel und der Exekutor u. Bote Barntschek sind gestorben. — Samter: der Oberger.-Assess. Scholz, die Referend. Robowski und Weiß sind zu Hülfsrichtern dorthin deputirt; der Büreaugeh. Fischer zum Sekretair ernannt; der Applikant Bleich als Bureaugeh., der Unteroff. Wünsch als Exekutor u. Bote und der Unteroff. Münch als Gefangenwärter angenommen; der Gefangenwärter Gruschke ist gestorben. — Schrimm: die Referend. Graf und Temme sind als Hülfsrichter dorthin deputirt; die Applikanten Steinke u. Steffani sind als Büreaugeh. angenommen; der Direktor Zentzytzki ist nach Gleiwitz versetzt. — Schroda: die Referend. Klemm u. Vatiché sind als Hülfs-Richter dorthin versetzt; der Büreaugeh. Albrecht II ist von Posen, der Büreaugeh. Lehmann ist von Samter u. der Kassengeh. Brodowski vom O.-L.-Ger. dorthin versetzt; der inval. Unteroff. Heinert ist als Büreaugeh., der Applikant Schwedt ebenfalls als Büreaugeh. hier angestellt; der Hülfsbote Kosmehl als Gefangenwärter angenommen. — Wollstein: der Oberger.-Assess. Volbeding ist als Hülfsrichter dorthin deputirt; der Büreaugeh. Jahn ist von Posen hierher versetzt; der Privatsekretair Sudheimer, die Applikanten Zipter und Klupsch sind als Büreaugeh. angestellt. — Wreschen: der Referend. Höfer ist als Hülfsrichter hingesandt; der Hülfsbote Hülse ist als Exekutor u. Bote, der Unteroff. Münster ebenfalls als Exekutor u. Bote angestellt.

Markt-Bericht.

Posen, den 18. Juli

Weizen 2 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. bis 2 Rtlr. 15 Sgr. 7 Pf. Roggen 28 Sgr. 11 Pf bis 1 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 17 Sgr. 9 Pf. bis 20 Sgr. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Erbsen 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. bis 1 Rtlr. 5 Sgr. 7 Pf. Kartoffeln 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfd. 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.

Posen, den 16. Juli. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $15\frac{5}{12}$ bis $15\frac{1}{2}$ Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Das Königl. Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, für Strafsachen.
Posen, den 6. Juli 1849.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des für das hiesige Königliche Kreis-Gericht bestellten Polizei-Anwalts ist gegen den Schneidergesellen Eduard Noak aus Krotoschin gebürtig die Untersuchung

a) wegen Anfertigung einer falschen schriftlichen Urkunde zum besseren Fortkommen,
b) wegen Veruntreuung anvertrauten Gutes,

eröffnet und zur öffentlichen mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 7ten December d. J. früh um 9 Uhr

im Verhörzimmer No. 4. unseres auf der Friedrichsstraße unter No. 38. belegenen Geschäftshauses anberaumt worden.

Zu diesem Termine wird hierdurch der Angeklagte Eduard Noak, welcher sich zuletzt, so viel bekannt, in Schneidemühl aufgehalten hat, und dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, mit der Aufforderung vorgeladen,

zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem Richter so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie zu demselben noch herbeigeschafft werden können, widrigenfalls im Falle seines Ausbleibens mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden wird.

Als Belastungszeugen sind zu dem Termine vorgeladen:

a) der Schneidermeister Ebel,
b) der Schneider-Oberälteste Vockel,
c) der Herbergsvater Höhne,
d) der Altgeselle Teschberg,
e) der Fleischergeselle Franz Staglewski aus Kurnik.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen im Bromberger Regierungsbezirk und dessen Wongrowiecer Kreise belegene adelige Gut Schokken, landschaftlich abgeschätzt auf 122,989 Rthlr. 7 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16ten Januar 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) die Vincentia geb. v. Swinarska, und deren Ehemann Claudius von Szczaniecki,
2) die Johanna verwittwete Blum geborne Löwissohn,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wongrowiec, den 16. Mai 1849.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung im Wege der öffentlichen Litation des im Wongrowitzer Kreise belegenen Gutes Wysoka, wird ein neuer Termin auf

den 30sten d. M. um 4 Uhr Nachmittags

in unserm Sitzungssaale anberaumt.

Posen, den 16. Juli 1849.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Pfandbrief No. 92/1306. Groß-Gutowy Wreschener Kreises, über 100 Rthlr. zu $3\frac{1}{2}$ pro Cent, ist durch das rechtskräftige Erkenntniß des vorigen Königl. Ober-Landesgerichts hierselbst vom 23sten März d. J. amortisirt worden. Dies wird gemäß §. 130. Tit. 51. No. 1. der allgemeinen Gerichts-Ordnung hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 12. Juli 1849.

Provinzial-Landschafts-Direktion.